



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Verhältnis zu den Condottieren

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

barster Ausdruck. Große Intrigen mögen bei diesen Wahlen kaum vorgekommen sein, da die kurze Dauer und die spätere Verantwortlichkeit das Amt nicht sehr begehrenswert machten. Allein vor diesen und anderen venezianischen Behörden, mochte ihr Tun noch so unterirdisch und gewaltsam sein, flüchtete sich doch der echte Venezianer nicht, sondern er stellte sich; nicht nur weil die Republik lange Arme hatte und statt seiner die Familie plagen konnte, sondern weil in den meisten Fällen wenigstens nach Gründen und nicht aus Blutdurst verfahren wurde. Ein sprechender Fall dafür ist der des Admirals Antonio Grimani, der wegen seiner Weigerung, einem andern den Oberbefehl zu übergeben, angeklagt, sich, ehe er nach Venedig kommt, Fuß-eisen anlegen und so vor den Senat bringen läßt¹⁾. Überhaupt hat wohl kein Staat jemals eine größere moralische Macht über seine Angehörigen in der Ferne ausgeübt. Wenn es z. B. Verräter in den Pregadi gab, so wurde dies reichlich dadurch aufgewogen, daß jeder Venezianer in der Fremde ein geborener Rundscharfener für seine Regierung war. Von venezianischen Kardinälen in Rom verstand es sich von selbst, daß sie die Verhandlungen der geheimen päpstlichen Konsistorien nach Hause meldeten und sich, wo sie es konnten, bei den Päpsten für die Republik verwendeten. Kardinal Domenico Grimani ließ in der Nähe von Rom (1500) die Depeschen wegfangen, welche Ascanio Sforza an seinen Bruder Lodovico Moro absandte, und schickte sie nach Venedig; sein eben damals schwer angeklagter Vater machte dies Verdienst des Sohnes öffentlich vor dem Gran-Consiglio, das heißt vor der ganzen Welt geltend²⁾.

Wie Venedig seine Condottieren hielt, ist oben (S. 24) angedeutet worden³⁾. Wenn es noch irgendeine besondere Ga-

¹⁾ Chron. Venetum, Mur. XXIV. Col. 123 sq. und Malipiero, a. a. D. VII, I, p. 175. 187 sq. über A. Gr. und sein späteres Schicksal vgl. Egnatius fol. 183 a sq. 189 b sq.

²⁾ Chron. Ven. l. c. Col. 166.

³⁾ Der venet. Senat gewährt (1495) jedem der 5 Kinder seines Heerführers Rodolfo Gonzaga 1000 Dukaten jährl. Pension, ebensoviel der Witwe (Conti II, 145 Anm.).

rantie ihrer Treue suchen wollte, so fand es sie etwa in ihrer großen Anzahl, welche den Verrat ebensosehr erschweren, als dessen Entdeckung erleichtern mußte. Beim Anblick venezianischer Armeerollen fragt man sich nur, wie bei so bunt zusammengesetzten Scharen eine gemeinsame Aktion möglich gewesen? In derjenigen des Krieges von 1495 figurieren¹⁾ 15526 Pferde in lauter kleinen Posten; nur der Gonzaga von Mantua hatte davon 1200, Gioffredo Borgia 740; dann folgen sechs Anführer mit 700—600, zehn mit 400, zwölf mit 400 bis 200, etwa vierzehn mit 200—100, neun mit 80, sechs mit 60 bis 50 usw. Es sind theils alte venezianische Truppenkörper, theils solche unter venezianischen Stadthaltern und Landadligen; die meisten Anführer aber sind italienische Fürsten und Stadthäupter oder Verwandte von solchen. Dazu kommen 24000 Mann Infanterie, über deren Beischaffung und Führung nichts bemerkt wird, nebst weiteren 3300 Mann wahrscheinlich besonderer Waffengattungen. Im Frieden waren die Städte der Terraferma gar nicht oder mit unglaublich geringen Garnisonen besetzt. Venedig verließ sich nicht gerade auf die Pietät, wohl aber auf die Einsicht seiner Untertanen; und so erlebte es, nach der jämmerlich verlorenen Schlacht bei Baila oder Agnadello (14. Mai 1509), daß die Städte des Festlandes, die zunächst allerdings, der Gewalt weichend, zum Feind übergegangen waren, ohne sonderlichen Unmut unter die altgewohnte Herrschaft zurückkehrten²⁾. Dieser Krieg der Liga von Cambray war, beiläufig gesagt, das Resultat eines hundertjährigen Geschreis über die Vergrößerungssucht Venedigs. Letzteres beging zuweilen den Fehler allzu kluger Leute, die auch ihren Gegnern keine nach ihrer Ansicht törichteren, rech-

¹⁾ Malipiero l. c. VII, I, p. 349. Andere Verzeichnisse dieser Art bei Marin Sanuto, Vite de' Duchi, Mur. XXII, Col. 990 (vom J. 1426), Col. 1088 (vom J. 1440), bei Corio, fol. 435—438 (von 1483), bei Guazzo, Historie, fol. 151 sq.

²⁾ Daß Venedig die unterworfenen Städte der Treue entbunden und ermächtigt habe, sich dem Feinde zu übergeben, ist eine histor. Fabel. Vgl. Mansfren, Del pretense scioglimento di sudditanza dopo la battaglia di Agnadello im Arch. veneto 1872.